



PERFORMANCE / ARCHIV

Medien des Dokumentierens und Aufzeichnens

Tagung 16.– 17.11.2023, VALIE EXPORT Center Linz

Abstracts and Biographies

Franz Anton Cramer

Hinführendes Schreiben als Prozessdokumentation

Schriftliche Aufzeichnungen sind konstitutiver Teil des Entstehungsprozesses choreographischer Arbeiten. Dabei werden sie in der Mehrzahl nicht als „Dokumente“ angefertigt, sondern pragmatisch gefasst als Arbeitsmaterialien bei der Entwicklung, Konzipierung, Durchführung und Kommunikation. Gerade in dieser Prozessgebundenheit können sie aber zu aussagekräftigen Dokumenten werden, die Kontexte erhellen, Intentionen erschließen und Varianten dessen aufzeigen, was später „das Werk“ wird. Schriftstücke in Tanz und Performance sind daher Aufführungsbestandteil und zugleich Archivalie.

Der Vortrag stellt Überlegungen zu einer Typologie von Schriftartefakten und ihrem Bezug zum künstlerischen Prozess vor.

Franz Anton Cramer ist Tanzwissenschaftler und Autor. Seine Arbeitsfelder sind Archivbildung in den Darstellenden Künsten und die Geschichte des Tanzes im 20. Jahrhundert. Forschungsvorhaben und Erschließungsprojekte realisierte er in Leipzig (Tanzarchiv), Paris (Mediathek des Centre national de la danse), Berlin (HZT und Tanzplan Deutschland / Kulturerbe Tanz), Salzburg (Universität) und zuletzt Hamburg (Centre for the Study of Manuscript Cultures). Gemeinsam mit Barbara Büscher ist er seit 2009 Herausgeber des E-Journals *MAP Media / Archive / Performance*.

Jürgen Thaler

Stempel und Schrift im Werk von VALIE EXPORT

Der Vortrag beschäftigt sich mit den verschiedenartigen Schriften im Werk von VALIE EXPORT. Dabei wird nicht nur fokussiert, welche Arten von Schrift vorzufinden sind, sondern auch welche Lesarten die verschiedenen Schriften bereithalten. Von der Schrift im Kunstwerk, von der Signatur, aber auch vom ikonischen Stempel wird die Rede sein, aber auch vom Zusammenhang der Schrift, der Unterschrift mit Original und Archiv.

Jürgen Thaler, geboren 1968, ist Leiter des Franz-Michael-Felder-Archivs der Vorarlberger Landesbibliothek. Studium der Germanistik, Publizistik und Kommunikationswissenschaften an der Universität Wien. 2001 Promotion an der FU Berlin am Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft. Publikationen und Editionen zur Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, zur Archivtheorie und Geistesgeschichte, Kurator von Ausstellungen und Veranstaltungsreihen.

Angelika Waniek

Verhältnisse, nachgeahmt

Mit dem Umblättern der Seiten eines Buches fällt der Blick auf eine schwarz-weiße Fotografie. Sie zeigt einen Moment aus einer Performance. Auf der nächsten Seite, im unteren Bildrand, ein Pfeil zurück und zwei Kreise, die übereinander angeordnet sind. In einem Buch also eine Fotografie, die einst eine Performance war, und Zeichnungen, die eine Bewegung daraus darstellen. Wie kann eine Performance aus dem Erfahrungsraum, in dem sie entstanden ist, in andere Erfahrungsräume gewandelt werden? Und vor allem, wer unternimmt diese Transformationen? Das künstlerische Forschungsprojekt *when paper performs* widmet sich Übersetzungsleistungen von Performances in Publikationen. Weitere Fragen, die sich daraus ergeben, sind: (Wie) Kann und sollte die Ausgangserfahrung bewahrt und damit wieder erfahrbar werden? Zum Beispiel die Beziehungen der Performer*in zu ihrem Publikum. Und wie finden die körperlichen Erfahrungen der Zuschauenden und die der Performer*in(nen) Einzug in ein Buch? Der Buchkörper aktiviert meinen Körper. Und welche Netzwerke unterstützen dabei, die leiblichen Erfahrungen singulär zu halten?

Angelika Waniek, Performerin, Forschende und Lehrende. Sie arbeitet an Schnittstellen von Wissens- und Erfahrungstransfer und legt damit Potentiale von gemeinsamem Handeln frei. Ihre künstlerische Arbeit ist geprägt von einem Interesse an politischen Perspektiven auf performativ und visuelle Praktiken. Schwerpunkt: Kulturelle und historische Narrative, darin Körperfotografien und ihre medialen Repräsentationen. <http://www.simplepresent.de/>

Zusammen mit Henriette Aichinger und Elena Strempek ist sie Teil von *when paper performs*, einem Netzwerk, das zu performativen Formaten der Aufzeichnung und Bewahrung künstlerisch forscht. <https://whenpaperperforms.de/>

Juliane Männel

Perspektiven auf Material.

Ein Bilderbuch als visuelle Erzählung zur Arbeitsweise von Rimini Protokoll

„Erst wenn wir beginnen, an etwas zu arbeiten, können wir begreifen, wie es aussehen könnte. / Only once we start work on something can we begin to comprehend what it could look like.“ – so die drei Gründungsmitglieder von Rimini Protokoll. Anhäufen, Sortieren, Auswählen, Verwerfen und Offenlegen von Materialien – all das sind Arbeitsprinzipien, die sowohl den Entstehungsprozess der künstlerischen Arbeiten durchziehen als auch Struktur und Anordnung des Bilderbuches *Rimini Protokoll 2000–2020* (2021). Ins Zentrum meiner Überlegungen möchte ich den Begriff des Materials stellen. Da es sich um ein Bilderbuch handelt, liegt ein besonderes Augenmerk auf der visuellen Dimension des angehäuften Materials.

Welche spezifischen Narrative zur Arbeitsweise von Rimini Protokoll ergeben sich aus Struktur und Anordnung des Buches, der Bilder im Buch? Lässt sich Stückentwicklung visuell erzählen? Wie verhält sich die Materialität des Bilderbuches zur Visualität bestehender Videodokumentationen einzelner Produktionen?

Juliane Männel ist Produktionsleiterin und Dramaturgin. Sie arbeitet seit 2008 regelmäßig mit Rimini Protokoll zusammen und übernahm 2017 das Company Management. Mit dem Schweizer Bühnenbildner Dominic Huber entwickelte sie die Produktionen *Waiting for the Barbarians* und *Forever Yours*. Sie assistierte u.a. Hans Werner Kroesinger, Hannah Hurtzig/Mobile Academy und Chris Kondek am HAU Hebbel am Ufer in Berlin und studierte Dramaturgie an der Hochschule für Musik und Theater in Leipzig.

Megan Hoetger

Performances of Cinema and their Archival (After)lives

Taking performance studies methodologies as a point of departure, this paper ponders the infrastructural choreographies of two underground film screening events, which were registered by structural filmmaker Kurt Kren: the first in 1969 North Rhine-Westphalia and the second in 1972 North Holland. Emergent from the filmmakers' cooperative network of the time, these event spaces held together a diverse range of practices through a shared economic basis – a practical need for any moving images that did not fit into the feature-length narrative-driven cues of commercial film. As Kren's films "document", these networks were crucial supports for the development of different kinds of viewing practices and collective formations than those possible within conventional movie house cues.

Tracking these two events' aesthetic, economic, ideological, and spatial reconfigurations of the cinematic apparatus – what I refer to as their "performances of cinema" – Kren's films locate viewers somewhere between diegetic and non-diegetic, on screen and off screen, film as industry and as art form. As such, they pose a query that was re-posed across his practice: where and when are the spaces that cinema happens? And, if cinema is a particular form of exchange, how and by what means can that form materialize? These questions reverberate throughout my analysis, extending out from the events of 1969 and 1972 to their capacious archival (after)lives and asking: what are the edges of "the work" to be remembered?

Megan Hoetger (PhD) is a performance historian whose work examines the politics of alternative media circulation practices and the policies that produce their infrastructural conditions of possibility. She has carried out extensive archival work on filmmakers' cooperatives and underground screening events in Cold War Europe during the 1960s and 70s. Since 2019, Hoetger is a programme curator with the Amsterdam-based production house If I Can't Dance, I Don't Want To Be Part Of Your Revolution.

Pavlína Morganová

The Female Body in Central European Performance Art: VALIE EXPORT and Her Counterparts behind the Iron Curtain

VALIE EXPORT represents one of the most radical positions in feminist performance art of the 1960s, 70s, and 80s. Her work evolved within the specific conservative atmosphere of the Austrian capital. She used her body as an artistic material and a medium for expressing and reflecting upon the position of women in society, their roles, expectations, and transformations.

This paper will primarily seek to address questions about how these aspects of VALIE EXPORT's work intersect with the creations of feminist-oriented performers from Poland, Hungary, and Czechoslovakia, who were working in different cultural and political contexts during the same period. Did they also perceive the body as a societal and cultural construct, subjected to various norms and prejudices, or did the socialist reality allow for a different perception? What strategies did they employ in their artistic work and communication with the audience? How did they approach the documentation of their actions, and what place do they occupy in the global history of art today?

Pavlína Morganová, Ph. D. is an art historian and curator, based in Prague, Czech Republic. Works as a director of the Research Center at the Academy of Fine Arts in Prague. She specializes in the Central and Eastern European art history, performance art and exhibition histories, lectures on Czech and Eastern European Art of the 20th century. Recent publications: *Czech Action Art / Happenings, Actions, Events, Land Art, Body Art and Performance Art Behind the Iron Curtain* (Karolinum Press 2014); *A Walk Through Prague. Actions, Performances, Happenings, 1949–1989* (VP AVU 2017); co-author and co-editor *Výstava jako médium. České umění 1957–1999* [The Exhibition as Medium. Czech Art 1957–1999] (AVU 2020); *České umění 1980–2010. Texty a dokumenty* [Czech Art 1980–2010. Texts and Documents] (VP AVU 2011); *České umění 1938 – 1989. Programy, kritické texty, dokumenty* [Czech Art 1938–1989. Manifestos, Critical Texts and Documents] (Academia 2001).

Curator of the exhibitions: *Gezwitscher – Kunst aus der Vogelperspektive* (Kunsthalle Wilhelms-haven 2023), *Touching Time that Stands Still* (Hunt Kastner Prague 2023), *In a Skirt – Some-times. Czech Art of the 1990s* (Moravian Gallery Brno; Gallery of the City of Prague 2014), *The Beginning of the Century* (Gallery of Western Bohemia, Pilsen - House of Art, Ostrava 2012), *In-siders. The Unobtrusive Generation of the Late 1990s* (The House of Arts, Brno - FUTURA, Prague 2004).

Mechtild Widrich

When does Performance Happen?

Thinking about performance documents in relation to the event and its reception, I will start with the question if there is a time of subjective, present-tense experience, and if so, how we could describe it. Simply put: When does the performance happen, and where? I will show how artists have for a long time thought about strategies to link the time of the event to its uncertain future in mediation, and it seems that we need to look at their practice to make sure our theories do not remain stuck in a simplistic dichotomy between ‘presence’ and documentation. Performance, I argue, is in most cases precisely the staging of an ambivalence in the temporal order – an ambivalence between time as lived, which can never be turned back or reclaimed, and time as represented, which can be repeated, reversed, and revised. If we think of various levels of mediation, addressed to different layers of the audience – the layers being both spatially and temporally distinct – we can rethink methods of archiving performance practice creatively.

Mechtild Widrich ist seit 2015 Professorin an der Abteilung Kunstgeschichte, theorie und -kritik der School of the Art Institute of Chicago und im Herbst 2023 Gastprofessorin an der University of Chicago. Forschungsschwerpunkte sind Performance und ihre Mediatisierung und Kunst im öffentlichen Raum. Aktuelle Bücher: *Monumental Cares* (Manchester 2023), *Performative Monuments* (Manchester 2014), *Presence. A Conversation at Cabaret Voltaire* (ed., Berlin 2016); *Participation in Art and Architecture* (ed. London 2016).

Gabriella Giannachi

Documentation in the wild

Documentation is the process defining artists and/or conservators’ creation of a series of records and documents for the dissemination and/or conservation of their work. Documentation varies significantly according to the agenda of the documenter. So, what happens when documentation is brought together that in fact meets different objectives and for different reasons? This contribution will analyse the role of documentation generated by audiences both within and outside of the museum context, using the case studies of the Musée de la Danse, Lynn Hershman Leeson, Amalia Ulman, and Blast Theory.

Gabriella Giannachi is Professor in Performance and New Media at the University of Exeter. Over the years, she conducted extensive research in the documentation of performative and new media artworks, collaborating with several museums, including Tate and LIMA. Among her book publications are: *Virtual Theatres* (2004); *The Politics of New Media Theatre* (2007); *Performing Nature: Explorations in Ecology and the Arts*, ed. with Nigel Stewart (2005); *Archive Everything* (2016 and, in Italian, 2021); *Histories of Performance Documentation*, co-edited with Jonah Westerman (2017); *Documentation as Art*, co-edited with Annet Dekker (2022) and *Technologies of the Self-Portrait* (2022 and, in Italian, 2023).

WILHELM GROENER

performing archive: Künstlerische Arbeit als (Selbst-) Dokumentation

WANDLUNGSMASCHINE (2023), die jüngste Arbeit von WILHELM GROENER, ist ein Hybrid aus Tanz, Installation und Ausstellung, deren Thema der Werkkosmos aus über zwanzig Jahren gemeinsamer Arbeit ist. Aus Motiven und Überschüssen früherer Produktionen entsteht eine prozessuale Akkumulation von Material, das stetig sich ändernde Beziehungen, Wandlungen und Wendungen zulässt. Es ist vorläufiger Abschluss einer Arbeitsphase mit dem Titel *performing archive*, die sich mit dem Vorhandenen beschäftigt und die eigene Arbeitsweise reflektiert, spiegelt und neu rahmt. Dabei ist der Rückgriff auf Methoden und Materialien ebenso zentral wie die Entstehung von neuen Bezügen. Die Präsentation stellt dieses Hybrid aus Neuschaffen und Dokumentieren, Entstehendem und Zerfallendem als eine Art Maschinerie vor, die in ständiger Wandlung erscheint und doch nach archivischer Rast sucht.

Seit 2001 verbinden die bildende Künstlerin Mariola Groener und der Tänzer Günther Wilhelm ihre Namen und Disziplinen zum Label WILHELM GROENER. Für das Künstlerduo ist ihr Alter Ego eine Art dritter Raum, in dem in steter Erweiterung, Reibung und Wandlung ihr vielschichtiges Werk entsteht. Dabei verbinden sich Körper, Raum, Sound und visuelle Mittel zu choreografisch-performativen Strukturen. Ihr Oeuvre umfasst zahlreiche Videoarbeiten, Ausstellungen, Editionen, Publikationen, bis dato 25 Bühnenarbeiten und eine Vielzahl ihres langjährigen seriellen Performance-Projekts *33 SKIZZEN*, zuletzt im Mai 2023 im Museum for Contemporary Art +MSUM in Ljubljana und im Juli 2023 im Maskinhuset in Grängesberg/Schweden.

Anne Glassner

Do Archives Sleep ?

Anne Glassner wird einen Einblick in die Dokumentation ihrer Schlafperformances geben. Im Fokus stehen die kollektiven Naps und ihre Soloaktionen. Anne Glassner erforscht als Arbeitsstipendiatin am VALIE EXPORT Center die konzeptuellen Fotografien VALIE EXPORTS, die *Körperkonfigurationen* und Fragen zum Archiv selbst: *Inwiefern kann die Arbeit im Archiv zu neuen künstlerischen Arbeiten inspirieren? Wie lässt sich ein Archiv künstlerisch erforschen? Welche neuen Schnittstellen ergeben sich? Welche Diskurse entstehen? Gibt es ein schlafendes Wissen im Archiv? Wie sieht das Archiv einer Schlafkünstlerin aus? Was bleibt übrig von einer Performance, wie wird diese dokumentiert und wie kann die Dokumentation wieder im Kunstkontext gezeigt werden?*

Geplant ist eine Intervention/Wahrnehmungsanleitung im Stiegenhaus der Tabakfabrik und ein Vortrag über die Dokumentation von Performances (u.a. *Sensing the night*, Villa Tugendhat, 2021 und *Distance Nap*, Ausstellung und Publikation, 2020/21 sowie die Kollaboration *Vocal Naps* (Videozusammenschnitt)).

Anne Glassner, geboren 1984 in Wien, ist bildende Künstlerin und Performerin. Ihre Arbeiten kreisen um soziale Kontexte und Räume sowie um den performativen Aspekt des Kunstmachens und -erfahrens. Sie zeigt neue Perspektiven auf, indem sie künstlerische, soziale und wissenschaftliche Recherche miteinander verbindet. Seit einiger Zeit ist die Thematik des Schlafes ein zentraler Punkt ihrer künstlerischen Arbeiten, die in so genannten „Schlafperformances“ ihren Ausdruck finden. Am Schlaf selbst interessieren sie vor allem Übergangszustände vom wachen Bewusstsein zum träumenden, die immer auch eine Transformation bedeuten aber auch gesellschaftliche Aspekte des Schlafens und der Schlafforschung.

Anne Glassner studierte Kunstgeschichte an der Universität Wien, Kunstpädagogik an der Akademie der bildenden Künste Wien und Malerei an der Universität für Angewandte Kunst Wien (Diplom 2016) sowie an der Accademia di belle Arti Bologna in Italien. Zahlreiche Ausstellungen, Performances und Workshops in Österreich, Tschechien, Deutschland, Italien, Dänemark, Lettland, Litauen, Türkei und Südkorea. Sie kollaboriert mit Künstlerinnen und Wissenschaftlerinnen, gründete das Kollektiv Vocal Naps.

www.anneglassner.at <http://www.vocalnaps.at/>

Julienne Lorz

Dehnen und Strecken – Performance im Museum

Ist Performance im Museum ein Widerspruch? Sicher nicht, denn die letzten Jahrzehnte zeigen, dass dieses volatile Medium vollends im musealen Ausstellungsbetrieb angekommen ist. Dennoch stellt diese künstlerische Richtung Museen und Ausstellungshäuser noch immer vor große, meist ungelöste Herausforderungen. Dies hat teils mit architektonischen Bedingungen vor Ort und teils mit der Umsetzung von Performances selbst zu tun. Mit nur wenigen Ausnahmen sind Museen kaum auf Performance eingestellt, geschweige denn mit einer Performance-Abteilung ausgestattet. Wie also mit einem Werk umgehen, das gänzlich andere Ansprüche als ein Gemälde oder eine Skulptur hat? Ein Werk, das eben keine fixen Objekte beinhaltet, sondern für das gegebenenfalls neue Objekte hergestellt oder ähnliche gefunden werden müssen. Ein Werk, das womöglich nur als Handlungsanweisung existiert? Ein Werk, für das Performer gecastet und mit Kostümen ausgestattet werden müssen und das mit den notwendigen Proben nicht in institutionell übliche Zeitabläufe passt?

Diese und ähnliche Problematiken sollen exemplarisch anhand der Ausstellungen „Allan Kaprow. Kunst als Leben“ und „Move. Kunst und Tanz seit den 60ern“, die respektive 2006 und 2011 im Haus der Kunst in München stattgefunden haben, erörtert werden. Abschließend sollen zukunftsgewandte Beispiele Anregungen zur möglichen Dehnbarkeit von Museen eruiert werden.

Julienne Lorz ist Professorin für Expanded Museum Studies an der Universität für angewandte Kunst Wien. 2018 bis 2021 war sie Chefkuratorin am Gropius Bau in Berlin, wo sie zuletzt die Ausstellung „Louise Bourgeois. The Woven Child“ 2022 ausrichtete. Zuvor, 2005 bis 2017, war sie im Haus der Kunst in München tätig und kuratierte dort zahlreiche internationale Projekte und Ausstellungen u.a. mit Haegue Yang, Joëlle Tuerlinckx, Laure Prouvost sowie, als externe Co-Kuratorin, die Werkschau von Joan Jonas in 2022.

Melissa Köhler

Beyond the limits. Performancekunst konservieren? Dokumentationsarbeit im Wandel.

Dokumentation ist eine der grundlegenden Säulen der Konservierungsarbeit. Jedoch sind deren Funktionen, Rollen, Grenzen und Aufgaben ebenso im Wandel, wie die Kunstformen, die es zu erhalten und dokumentieren gilt. Die Kunstform gibt vor, warum, wie und was dokumentiert wird. Insbesondere performative und ephemerale Kunstformen bringen bestehende, international etablierte Dokumentationsstrategien an die Grenzen ihrer Nutzbarkeit. Sie stellen mit ihrer zeit- und ortsspezifischen Natur nicht nur die Konservierungswissenschaft, sondern Ausstellungs- und Archivierungswissenschaften insgesamt vor neue Herausforderungen. Der Auftrag der Dokumentation bedeutet deswegen nicht mehr (nur) Ablesen und Festschreiben, sondern viel mehr auch in Frage stellen, Wandlung begreifen und Freiräume eröffnen. Der Vortrag nimmt den Wandel der Dokumentation in Bezug auf die Erhaltung von Performancekunst in den Blick. Beginnend mit einem Verständnis für die Dokumentation im Kontext der klassischen Konservierung, beleuchtet er folgende Fragen: Welche Funktionen übernimmt die Dokumentationsarbeit und was bringt sie uns? Oder wovon hält sie uns auch ab? Welchen Wandel muss sie durchleben, um für die Erhaltung von Performancekunst nutzbar zu sein? Diese Fragen werden anhand von unterschiedlichen musealen Präsentationen von *Up to and Including Her Limits* (1976) von Carolee Schneemann veranschaulicht.

Melissa Köhler studierte bis 2018 Konservierung am CICS Köln und spezialisierte sich auf die Erhaltung von Performancekunst. Seit 2019 arbeitet sie am *documenta archiv* in Kassel als Restauratorin der Mediensammlung. Ihr Schwerpunkt liegt auf der Untersuchung von Schnittstellen der Technologien und Praktiken von zeitgenössischen Archiv-, Konservierungs- und Theaterwissenschaften. Mit dem Kollektiv *VOLL:MILCH* arbeitet sie an einem digitalen Archiv für die freie Theaterszene und an der Software *nota*.

Christina Radner

The documentation of performative media artworks in the Ars Electronica Archive

Ars Electronica holds one of the world's largest archives of digital media art, spanning the last 44 years. A huge number of artists and researchers from the field of art, technology and society were part of Ars Electronica's highly diverse activities since the first Festival in 1979. Thanks to the involvement of the ORF (Austrian Broadcasting Company's Upper Austria Regional Studio), much of the program staged in the early years was recorded and is stored in the archive. The second most promising source for researchers is the Prix Ars Electronica content, which includes the submission material of all winning projects since the start in 1987, and additional material about their appearance and presentation during the Ars Electronica Festival. A large part of the content is digitized and can be explored in Ars Electronica's freely accessible Online Archive (<https://archive.aec.at/>).

In the talk I will give insights into the way in which performative media artworks are represented and documented in the Ars Electronica Archive. Examples from different moments in time and different contexts will show a variety here, that mirrors the dependency of good and broad documentation on resources and circumstances. The examples will also show, how changeable and flexible roles can become within an institution over 44 years. The end of the talk is dedicated to a current project, which will most probably also affect the documentation of events and performances in our Archive in the future.

Christina Radner currently is the project manager for the Ars Electronica Archive in Linz, Austria. In 2009 she received her master's degree in art history at the University of Vienna. At the Art Brut Museum Gugging in Klosterneuburg, she gained a first insight into the archive work of a museum. In 2013 she started her work in the Ars Electronica Archive team. Since 2015 she is the project manager for the Archive and part of the Festival/Prix/Archive Core Team of Ars Electronica.

Gaby Wijers

Where Media Art and Performance Art Works and Archives Meet

This talk will investigate the similarities and differences in archiving and preserving media art and performance artworks and archives. On the basis of different strategies in place at a variety of artists' archives, like Nan Hoover, UBERMORGEN and the Vasulkas's, I will express how current context, ethics and practices can inform the development of new practices and methodologies in the care for media art and performance art. LI-MA is researching new methods for the documentation, transmission and preservation of media art, digital art and performances.

UNFOLD is our research program into activating and re-interpretation as emerging practice for the preservation of media artworks and performances.

Gaby Wijers is the founder and director of LI-MA, where she leads an interdisciplinary team, a national infrastructure and international research in distributing and caring for media art works and -collections. Previously she was coordinator of collection, preservation and related research at NIMk and TIN. She initiated, advised and participated in multiple (inter)national projects focussing on the documentation, preservation and access to media art and performance. Gaby Wijers is guest lecturer at Amsterdam University and honorary research fellow at Exeter University.